

	<p>Objekt: Kunstdruck "Gold gab ich für Eisen"</p> <p>Museum: Museum für Weinbau und Stadtgeschichte Edenkoben Weinstraße 107 67480 Edenkoben 06323-81514 anfrage@museum-edenkoben.de</p> <p>Sammlung: 1914-1933: Erster Weltkrieg und Weimarer Republik</p> <p>Inventarnummer: MWS_0001_005557</p>
--	---

## Beschreibung

Das Bild zeigt eine Szene in einem biedermeierlichen Ambiente: Leute, Frauen, Männer und Kinder stehen in einem fürstlichen raum und liefern ihre Wertgegenstände ab. Ein Schreiber, links am Bildrand, notiert, was die Leute gegeben haben. Das Bild ist in einem einfachen Holzrahmen gerahmt, der im unteren Feld die Inschrift "Gold gab ich für Eisen" trägt. Dieser Spruch war in Kriegszeiten stets ein Aufruf an die Bevölkerung, durch die Abgabe von Schmuck und Gold den Krieg mit zu finanzieren. Das Königreich Preußen erklärte dem von Napoleon Bonaparte geführten Kaiserreich Frankreich am 17. März 1813 den Krieg. Im Sechsten Koalitionskrieg wollten Preußen und seine Verbündeten die Niederlage Napoleons im Russlandfeldzug 1812 dazu nutzen, die Franzosenzeit zu beenden und die Befreiung Deutschlands von der französischen Besatzung zu erreichen. Prinzessin Marianne von Preußen appellierte 1813 an alle Frauen Preußens, ihren Goldschmuck gegen eine Brosche oder einen Ring aus Eisen mit der Inschrift GOLD GAB ICH FÜR EISEN zu tauschen. Damit unterstützte sie den am 31. März 1813 in Berlin publizierten Aufruf von Rudolph Werkmeister. Dieser Aufforderung wurde vielfach nachgekommen. Eisenschmuck wurde zur Mode aller Patriotinnen, die damit ihren Beitrag zur Unterstützung der Befreiungskriege zeigten. Der Aufruf wurde im Ersten Weltkrieg wiederholt. Trauringe, Broschen und Schmuckringe wurden an die spendenwilligen Bürger ausgegeben. Zum Teil waren diese mit dem Eisernen Kreuz verziert. Trotz (oder wegen) ihrer Freiwilligkeit erzeugte die Aktion erheblichen sozialen Druck. Die soziale Kontrolle war einfach: Wer den eisernen Schmuck trug, hatte sich als Patriot erwiesen, wer weiter Gold zeigte, verlor an Ansehen. Der Aufruf betraf auch das Vermögen von Vereinen, Kirchengemeinden und staatlichen Stellen. Ab 1916 belohnte die Reichsbank die Abgabe von Schmuck oder den Tausch von Gold gegen Papiergeld (das schnell an Wert verlor) mit einer Medaille. Edelmetalle wie Gold und Silber waren kriegs- und devisenwichtige Rohstoffe.

## Grunddaten

Material/Technik:

Papier in lackiertem Holzrahmen

Maße:

12,0x12,0 cm

## Ereignisse

Hergestellt wann 1916-1918

wer

wo

[Geographischer wann  
Bezug]

wer

wo

Frankreich

[Geographischer wann  
Bezug]

wer

wo

Deutschland

## Schlagworte

- Aufruf
- Befreiung
- Eisen
- Gold
- Krieg
- Kunstdruck
- Medaille